

Predigt 10.09.2017 Lk 12,24 Sorgt euch nicht

Jesus sagt: Seht euch die Raben an! Und alle Jünger stehen da mit dem Kopf im Nacken und gucken noch oben und suchen die Raben. Wo denn, Da hinten, ich seh keinen. Doch dahinten, jetzt im Baum. Sehe ich nicht. Da jetzt fliegt er los. Ah da, jo und was ist mit dem? Jesus redet weiter: Seht die Raben: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel mehr seid ihr als die Vögel!

Und die Jünger schauen Jesus an.

Ich stelle mir die Situation so vor. Die Jünger waren mit Jesus gerade unterwegs. Mal wieder auf Wanderschaft – auf Missionsreise, um den Menschen zu erzählen wie großzügig Gott ist. Und während sie so laufen bekommen sie Hunger. Einige holen ihre Leberwurststullen raus und fangen an zu essen. Und dabei zählt ein Jünger seine geschmierten Brote nach, 1, 2, 3. Eins esse ich jetzt noch, eins heute Abend. Und eins... Oh man ich hab dann nur noch ein Brot für morgen. Aber wir müssen ja morgen den ganzen Weg zurücklaufen. Eine ganze Tagesreise, nicht nur 12 km bis nach Bochum Stiepel, sondern 24 km über Berg und Tal. Oh man, das reicht ja noch nicht einmal für ein gutes Frühstück. Wie soll ich das denn durchhalten. Ok. Dann esse ich jetzt nur noch ein halbes und heute Abend auch nur ein halbes. Dann habe ich für morgen 2 Schnitten. Das ist aber auch sehr wenig für den ganzen Tag und außerdem geh ich dann heute mit knurrendem Magen ins Bett. Oh wie soll ich das denn überleben...

Und Jesus bekommt es mit, dass sich einige Jünger Sorgen machen, wie sie den Tag morgen überstehen. Und so hat Jesus die Notwendigkeit gesehen, mit seinen Jüngern über das Thema Sorgen zu reden. Das zeigt ja, dass sie sich auch Sorgen machten und das Thema sie beschäftigte, obwohl sie in der direkten Gegenwart Jesu gelebt haben. Und es gibt ja genügend Texte in den Evangelien die von diesen Sorgen der Jünger berichten: Die Jünger waren, wie wir, Experten im „sich-Sorgen-machen“.

Und jetzt reagiert Jesus auf die Sorgen der Jünger und sagt: „Macht euch keine Sorgen um die Nahrung, die ihr zum Leben, und um die Kleidung, die ihr für euren Körper braucht.“ Und da sehe ich eine Gedankenblase über einem Jünger: „Leichter gesagt, als getan“. Jesus nimmt das ernst und deswegen befasst er sich hier mit den Dingen, die wir elementar zum Leben brauchen: Essen und Kleidung. Nicht verhungern und nicht erfrieren. Das Lebensnotwendige eben. Und Jesus illustriert sein Anliegen mit zwei wirklich schönen Bildern aus der Natur: Guck dir mal diese Raben an. Das sind richtig leichtlebige Viecher. Die bauen nix an, die ernten nicht, stellt euch vor, die haben noch nicht mal Scheunen, um irgendwas zu horten. Und du Jakobus hast dir deinen Rucksack bis oben hin vollgepackt. Gott versorgt die Raben auch ohne Rucksack. Und diese Lilien. Auch richtig faule Kreaturen. Stehen nur so in der Gegend herum, wurzeln ein bisschen, aber arbeiten tun die auch nix –

und trotzdem werden sie schöner, als es der mächtige, der reiche, der legendäre König Salomo war. Weil Gott sie so schön werden lässt. Weil er sie so geschaffen hat, dass sie das können – einfach so!

Und die Jünger stehen da, gucken in den Himmel und suchen die Raben, ja die Raben fliegen ohne Rucksack und Gepäck hin und her. Andere Jünger bücken sich und zur Wiese und bestaunen die Lilien. Boah echt, die tun gar nichts, sie stehen da einfach nur rum – und sehen gut dabei aus. Jesu sagt: „Wenn sich Gott um die Blumen und die Raben kümmert, dann sorgt er auch für euch. Diese krächzenden Raben, und diese regungslosen Blumen versorgt Gott.“

Und ihr seid Gott noch viel mehr wert, meint ihr nicht, er kümmert sich nicht um euch? Diese Naturbilder klingen schon toll. Einleuchtend, logisch. Aber was heißt das im Umkehrschluss für uns? Diese Tiere leben in den Tag hinein, die kümmern sich nicht darum, was morgen ist. Sollten wir das auch nicht mehr tun? Nicht rechnen, ob unser Geld bis zum Monatsende reicht? Nichts mehr für meine Altersvorsorge tun? Wir tun uns sehr schwer mit so einer Sichtweise. Sind wir doch so sehr von unserer deutschen Vorsorgekultur geprägt. Vorsorgen ist wichtig. Und es geht Jesus hier nicht um das VORSorgen, sondern um das Sorgen. Es geht nicht darum, dass wir wild, verantwortungslos und leicht in den Tag hineinleben, weil Gott wird uns schon versorgen. Es geht darum, dass wir uns nicht von Sorgen auffressen lassen. Jesus hat sich nie gegen Arbeit, Saat und Ernte und Vorratsspeicherung ausgesprochen. Vorsorgen ist in Ordnung, vernünftig und gut. Aber Jesus will nicht, dass wir uns Sorgen machen. Immer wieder um die Dinge kreisen. Gedanklich nicht zur Ruhe kommen. Sich den Kopf zerbrechen. Nicht schlafen können. Nicht frei sein. Ich glaube, das kennt jeder von uns. Jesus sagt uns, sorgt euch nicht aus zwei Gründen:

- 1) Es bringt nichts. Mit Sorgen wird man sein Leben nicht verbessern, sondern verschlechtern: Denn es bringt dir nichts, außer graue Haare, schlechten Schlaf und schlechte Laune.
- 2) Es zeigt ein ganz großes Misstrauen gegenüber Gott. Denn wenn Gott die Raben und Lilien versorgt, ich aber nicht glaube, dass er mich auch versorgt, dann ist das ein Misstrauensproblem gegenüber Gott. Und das zeigt einen kleinen Glauben. Glauben heißt doch gerade: Ich will Jesus vertrauen. Ich will Gott zutrauen, dass er alles, alles kann und dass er es gut mit mir meint – und darum will ich mich nicht mehr sorgen! Jesus redet hier von Essen und Kleidung, ich glaube aber, wir können das ausweiten auf unser ganzes Leben und alles was uns Sorgen macht.

Lasst uns Gott vertrauen, an Jesus glauben und unsere Sorgen Jesus abgeben, so dass unser Danken gegenüber Gott, unsere Freude, an den Dingen, die uns Gott schenkt und unser Zutrauen gegenüber Gott viel größer ist als unsere Sorge, Skepsis und Unglaube. Gott kennt euch und kümmert sich um euch. Amen.